



## Nachruf

SR. HERMINE KLÖKER OP

17.02.1937 - 24.08.2022



***Gott ist in uns am Werk - wenn wir ihn nur lassen...***

(Sr. Hermine: Die Geschichte unseres Weizens)



Elisabeth Antonia Klöker wurde am 17. Februar 1937 als Tochter von Agnes und Anton Klöker in Lohne, Deutschland, geboren. Sie war das älteste von fünf Geschwistern. Ihre Mutter starb im Kindbett, als Elisabeth fünf Jahre alt war. Ihr Vater heiratete erneut und es wurden noch einige Kinder geboren. Nach dem Abschluss der Mittelschule besuchte sie 3 Jahre lang einmal wöchentlich eine Handelsschule. Parallel dazu arbeitete sie vier Jahre lang als Verkäuferin im Geschäft ihrer Eltern und war anschließend ein Jahr lang als Freiwillige in einem Jugendzentrum in Altenberg tätig.

Elisabeth trat am 4. August 1958 in Neustadt ein und erhielt den Namen „Hermine“, als sie am 29. April 1959 Novizin wurde. Ihre Erste Profess legte sie im Mai 1960 in Neustadt und ihre Ewige Profess im Juli 1963 in Oakford ab.

Während ihrer Ausbildung war Hermine als „Schwesternhelferin“ in Flörsheim, Marifont und Marymount tätig. Nach der Ewigen Profess lebte sie in Oakford und Walsingham (Durban), wo sie ihr Abitur machte und anschließend am Natal Technical College Hauswirtschaft studierte.

Nachdem sie ein Jahr lang in Oakford unterrichtet hatte, wurde sie 1968 nach Swasiland versetzt und unterrichtete dort bis Januar 1993. Als sie 1993 nach Oakford zurückkehrte, unterrichtete sie eine Zeit lang und übernahm dann die Verantwortung für die Betreuung der Kinder, die Stipendien und Patenschaften von ausländischen Spendern erhielten. Dies tat sie, bis sie im Dezember 2009 in unser Seniorenheim „Villa Siena“ (Pietermaritzburg, umzog.

Sr. Hermine verbrachte 1984/85 ein Sabbatjahr im Heiligen Land, das einen tiefen Eindruck auf sie machte. Am Ende ihrer Zeit schrieb sie eine schöne Reflexion darüber, was das Jahr für sie bedeutet hatte. Sie liebte jede Minute ihrer Zeit dort. Die Erfahrung der Wüste war tiefgreifend für sie, und die Lesung aus dem Buch des Propheten Hosea sprach ihr aus der Seele: „Ich werde sie in die Wüste führen, dort

werde ich zu ihrem Herzen sprechen". Für sie war dies eine Zeit „des Hörens“ - des tiefen Hörens, nicht nur auf die Stimme Gottes in ihrem Inneren, sondern auch auf die Stimmen in der Stadt Jerusalem, auf das Rufen der Glocken und Sirenen, auf die Gebete in den Synagogen, Moscheen und Kirchen.

Sr. Hermine war eine außergewöhnlich kreative Frau und ein „Multitalent"! Sie konnte alles in die Hand nehmen und etwas Schönes daraus machen. Sie fertigte Betrachtungen zu den O-Antiphonen an, die wir immer noch in der Adventszeit verwenden. Sie machte Mandalas aus verschiedenen Samen in unterschiedlichen Farben und Formen. Sie war eine gute Freundin der Künstlerin Sr. Johanna CPS, und sie müssen sich gegenseitig inspiriert haben.

Sr. Hermine liebte ihre 25 Jahre in Swasiland, und obwohl sie nie wirklich Siswati lernte, war sie immer unter den Menschen unterwegs. Sie kannten sie gut und liebten sie, wie sie sie liebte. Sie waren es, die ihr den Namen „Thandi“ (Liebe) gaben.

Sie war eine harte Arbeiterin, und nichts war ihr zu viel. Sie und Schwester Hildegunde waren gute Freundinnen und unternahmen viel zusammen - in der Kommunität, in der Schule, unter den Menschen. Der ehemalige König von Swasiland hatte ein paar seiner Töchter in unserer Schule St. Theresa, und er lud die Schwestern ein, ihn zu besuchen. Bei einer Gelegenheit besuchten ihn einige der Schwestern, darunter auch Sr. Hermine.

Als sie an Alzheimer erkrankte, ging sie mehrmals am Tag auf dem Grundstück spazieren. Jeder kannte sie, und jeder blieb stehen, um mit ihr zu sprechen. Selbst als sie nicht mehr sprechen konnte, kommunizierte sie mit einem Lächeln, indem sie einige Blätter oder Blumen, die sie auf ihren Spaziergängen gesammelt hatte, in die Höhe hielt. Herr Henry Spencer, Berater und dann eine Zeit lang Manager in der Villa Assumpta/Villa Siena in Pietermaritzburg, schrieb eine schöne Reflexion über Schwester Hermine und Alzheimer, die er auf seinem Schreibtisch aufbewahrt. In einer ihrer Meditationen schrieb Sr. Hermine:

***Herr, lass uns österliche Menschen sein,  
lass uns immer wagen,  
in dein Licht aufzubrechen.  
Lass uns „Ja“ sagen zu unserem menschlichen Leben,  
schenke uns die Fülle des Lebens.  
Lass uns in der Liebe miteinander auf dem Weg bleiben.  
Herr, wir vertrauen auf deine Zusage: „Ich bin immer bei dir“.***

(Sr. Hermine: Die Auferstehung)

Wir sind dankbar für das Leben von Sr. Hermine und glauben, dass sie unsere Fürsprecherin bei Gott ist.

***RIP***